**Bezugspreis**
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

# Saale-Zeitung

Dreiundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**
werd. d. 7gespalt. 38mm br. Kolonelzeile oder deren Raum mit 40 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigengeschäften angenommen. Reklamen die 92 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abends 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erschein. tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 155. Halle, Mittwoch, den 2. April. 1919.

# Sturmzeichen!

## Aufforderung zum Streik in Berlin.

**Berlin**, 1. April. (Privattelegramm.) In einer großen Anzahl von Berliner Fabrikbetrieben haben gestern die revolutionären Vertrauensleute zur Niederlegung der Arbeit für kommenden Montag aufgefordert. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß im Zusammenhang mit dem Generalstreik im Ruhrgebiet das neue Generalstreikunternehmen der Spartakiden auch für Berlin versucht werden soll.

## Generalstreikparole in Spandau.

**Berlin**, 1. April. (Priv.-Tel.) In den Spandauer Munitionswerkstätten und Staatsbetrieben ist am Montag abend die Parole zum Generalstreik für den Dienstag kommender Woche ausgegeben worden.

## Warnung vor dem Generalstreik.

**Berlin**, 1. April. Die „Voss. Ztg." meldet aus Bochum: Eine Konferenz der Vorstände der vier großen Bergarbeiterverbände befaßte sich in eingehender Beratung mit der Lage im Ruhrgebiet. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der unter anderm betont wird, daß die Bergarbeiterverbände nachdrücklichst alle besonnenen Arbeiter warnen, sich an dem Generalstreik zu beteiligen.

## Aus dem Bochumer Bezirk.

**Die Volksküchen können kein Essen verabfolgen.**

**Bochum**, 1. April. (Drahtnachricht.) Im hiesigen Bezirk hat die Streikbewegung an Ausdehnung gewonnen. Neu in den Streik getreten sind folgende Zechen: Friedrich der Große, von der Heydt, Julia und Alma. Infolge der Gassperre konnten die Volksküchen in Bochum schon heute mittag kein Essen mehr verabfolgen. Wenn der Streik auf der Zeche Hibernia noch länger anhält, wird Bochum in den nächsten Tagen auch ohne elektrisches Licht und ohne elektrische Kraft sein, da das Elektrizitätswerk Westfalen von der Hibernia mit Licht und Kraft versorgt wird.

## Abflauen des Bergarbeiterstreiks im Ruhrrevier.

**Keine Stimmung für den Generalstreik.**

**Essen**, 1. April. Soweit sich die Lage bis jetzt übersehen läßt, hat die Streikaufforderung der Spartakiden nur geringen Erfolg gehabt. Die größte Zahl der Ausständigen ist im Dortmunder und Wittener Bezirk, von wo die Bewegung ihren Ausgang genommen hat. Im Oberhausener Bezirk ist nur die Zeche Lohberg ausständig. Auf den Zechen Gewerkschaft Deutscher Kaiser und Hamborn wird überall gearbeitet. In den Bezirken Altendorf, Norden und Hattingen sind die Zechen Gottfried, Wilhelm und Viktoria, im Essener Bezirk die Zechen König Wilhelm und Amalie vom Streik betroffen. Auf der Zeche Herkules, wo die Belegschaft gestern ausständig war, ist die Arbeit heute wieder aufgenommen worden, und ebenso arbeiten die Belegschaften der Zeche Langenbrahn und Königin Elisabeth. Im Recklinghausener Gebiet sind die Belegschaften der Zechen Augusta Viktoria und König Ludwig ausständig. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen.

**Berlin**, 1. April. Der „Vorwärts" meldet über die Lage im Ruhrgebiet: In Bochum war der Generalstreik bis gegen Mittag nicht ausgebrochen. In Dortmund hat der Streik bisher keinen größeren Umfang als gestern angenommen. Bei den aus Castrop gemeldeten Schießereien wurden fünf Personen getötet, mehrere verwundet. Aus Witten verlautet, daß der Streik dem Ende entgegenzugehen scheine. Teilweise werde heute schon wieder gearbeitet. In der Umgebung daure der Ausstand unvermindert fort. Auf den Zechenanlagen im Herner Gebiet streiken 4000 Arbeiter. Es heißt, daß morgen der Generalstreik ausbrechen werde. Aus Bochum wird gemeldet, daß in der Arbeiterschaft große Erregung herrsche. In den Versammlungen hatten die radikalen Elemente die Vorherrschaft; die besonnenen Elemente wurden niedergeschrien.

## Straßenkämpfe in Stuttgart.

**Generalstreik in ganz Württemberg.**

**Stuttgart**, 1. April. (Eigene Drahtnachricht.) Heute mittag kam es hier bereits zu Straßenkämpfen. Gegen 11 Uhr formulierte sich ein langer Zug der Streikenden, um von der Regierung die Erfüllung ihrer Forderungen (Aufhebung des Belagerungszustandes, Freilassung der Inhaftierten und Neuwahl des A.- und S.-Rates usw.) zu erzwingen. In der Lothringer Straße stellte sich ihnen ein großes Aufgebot von Regierungstruppen mit Maschinengewehren und Panzerautos entgegen und forderte die Demonstranten auf, sich zu zerstreuen. Die Demonstranten kamen jedoch dieser Aufforderung nicht nach, nahmen vielmehr eine drohende Haltung ein und machten Miene, die Regierungstruppen anzugreifen. Die Regierungstruppen gaben erst mehrere Schreckschüsse ab, als diese jedoch nicht die beabsichtigte Wirkung hatten, wurde der Befehl zum Scharfschießen erteilt. Es entspann sich darauf ein kurzes Handgemenge, bei dem es viele Verletzte, und soweit bisher festgestellt werden konnte, drei Tote gab. Die Regierungstruppen trieben die Demonstranten auseinander, worauf bald die Ordnung wiederhergestellt war. Angesichts dieser Vorgänge wächst in Stuttgart die Nervosität und die Unruhe der Bevölkerung von Stunde zu Stunde. Die Streikleitung in Stuttgart hat nunmehr auch den Generalstreik über ganz Württemberg proklamiert. Daraufhin hat die Führung der Württemberger Bürgerschaft beschlossen, den bürgerlichen Generalstreik auch auf ganz Württemberg auszudehnen. Die Lage wird dadurch von Stunde zu Stunde kritischer, zumal die Versorgung mit Gas und elektrischem Licht eingestellt ist. Die Radikalen haben bisher offen die Erfüllung ihrer Forderungen verlangt, insgeheim arbeiten sie aber unverhohlen und planmäßig auf den Sturz der württembergischen Regierung hin und hoffen, dabei die Reichsregierung zu erschüttern. Ueberhaupt ist nicht zu verkennen, daß von den Radikalen Württemberg als der Herd einer großen radikalen Bewegung gedacht ist, der sich über das ganze Reich erstrecken soll. Die Haltung der Mehrheitssozialisten ist noch nicht ganz geklärt. In einigen Betrieben haben sie sich gegen den Streik erklärt. Einige Gruppen geraten jedoch immer mehr unter radikalen Einfluß. Die Unabhängigen und Kommunisten handeln gemeinsam. Von den Zeitungen werden voraussichtlich nur das Organ der Mehrheitssozialisten „Die schwäbische Tagwacht" und das Blatt der Unabhängigen „Der Sozialdemokrat" erscheinen. Die bürgerliche Presse hat ihr Erscheinen eingestellt.

## Die Opfer von Frankfurt.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 1. April. (Mittag.) Die gestrigen Unruhen erforderten, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, elf Tote, darunter sieben Plünderer. Von der Polizeitruppe fielen zwei Mann. Ein dritter wird vermißt. Die Marine beklagt den Verlust von zwei Toten und hat außerdem sieben Schwerverletzte. Bis jetzt wurden über 20 sehr schwerverletzte Plünderer den Krankenhäusern zugeführt. In den frühen Morgenstunden wurde das große Lebensmittelgeschäft Büchle und Baumgarten von Plünderern heimgesucht, denen 200 Zentner Butter, 70 000 Eier und 100 Zentner Fett in die Hände fielen.

## Polizeiliche Maßnahmen in Frankfurt a. M.

**Frankfurt**, 1. April. Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidiums verfügte die Straßensperre ab 7 Uhr abends. Die Kinos, Theater und Wirtschaften müssen bereits um 6 Uhr schließen. Um den Verkauf gestohlenen Gutes zu verhüten, wird der Straßenhandel, der sonst üppig blühte, verboten. Wer Waffen trägt, wird als Plünderer betrachtet und bestraft. Die gefährdeten Gegenden wurden mit Handgranaten ausgerüsteten Polizeitruppen abgesperrt.

## Neue Ausschreitungen in Frankfurt a. M.

**Frankfurt a. M.**, 1. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach verhältnismäßiger Ruhe während des Vormittags wurden heute mittag um 12 Uhr neue Ausschreitungen verübt, die wiederum in der Altstadt begannen. In der Allerheiligenstraße versuchte der Mob in Lebensmittelgeschäfte und Bäckereien einzudringen, um zu plündern. Die gesamten zur Verfügung stehenden Polizeikräfte rückten sofort nach dort aus. Kämpfe sind noch im Gange.

## Ungarische Gäste in Wien.

**Wien**, 1. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Meldungen der „Mittagpost" sind in Wien aus Budapest dreißig bolschewistische Agitatoren eingetroffen. Staatssekretär Renner, der im Parlament von Abgeordneten befragt wurde, erklärte, die bolschewistischen Agitatoren seien als Gäste in der ungarischen Gesandtschaft in Wien abgestiegen.

## Die Zustände in Budapest.

**Wien**, 1. April. (Priv.-Tel.) Eine Budapester Botenmeldung an die „Reichspost" berichtet von der dortigen bolschewistischen Gewaltherrschaft. 160 politisch hervorragende Persönlichkeiten sind verhaftet worden, darunter der schwerkranke Wekerle. Graf Apponyi wurde in seine Wohnung verwiesen. Die Kommunistenführer beschlagnahmten bisher Werte von vier Milliarden. Sie arbeiten mit dem Gelde auf dem flachen Lande, stoßen aber namentlich in Westungarn auf starken Widerstand.

## Große Beratung in Paris.

**Paris**, 1. April. Nach einer Havas-Meldung hatten Wilson, Lloyd George, Orlando, Clemenceau, Balfour, Sonnino, Lansing und Pichon gestern nachmittag eine vierstündige Unterredung, an der während einiger Zeit auch Marschall Foch und die Generale Wilson und Diaz teilnahmen.

## Die Rechtsbeflissenen und der Krieg.

Von **Heinrich Gerland**.

Unsere Studenten, die den Krieg mitgemacht haben, sind in eine außerordentlich große Notlage gekommen. Sie haben, selbst wenn sie ohne Beschädigung ihrer Gesundheit aus dem Felde zurückgekehrt sind, 4½ Jahre verloren, haben entweder ihr Studium nicht beginnen können oder sehen sich vor die Zwangslage versetzt, ihre Studien wieder neu beginnen zu müssen. Eine Ehrenpflicht für den Staat ist es, hier zu helfen. Es kann nicht genügen, daß man die so oft gehörten Phrasen von unseren feldgrauen Helden immer wieder braucht, denn damit stellt man die Uebelstände, um die es sich hier handelt, nicht ab. Unsere Studierenden verlangen direkte Hilfe, und die muß ihnen gewährt werden, damit ein Ausgleich für die verlorene Zeit in irgend einer Form geschaffen wird. Dies ist bis jetzt noch nicht in zureichender Weise geschehen. Man hat zwar seitens der Preußischen Regierung das Referendariat auf drei Jahre beschränkt. Allein man darf dabei nicht übersehen, daß das vierjährige Referendariat überhaupt nicht überall in Deutschland Rechtseinrichtung ist, da man sich in anderen Teilen des Reiches mit einer dreijährigen, praktischen Ausbildung begnügt. Bayern hat die Zwischenprüfung abgeschafft. Preußen hat ferner ein vereinfachtes Examen zugelassen ohne wissenschaftliche Arbeit mit vermehrten Klausuren. Allein das reicht noch nicht aus. Es muß auch die Studienzeit abgekürzt werden und es muß, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, die verlorene Zeit, die sie namentlich im Verhältnis zu den Nichtkriegsteilnehmern so unvergleichlich schlechter stellt, wieder einigermaßen einzubringen, das Gerichtsverfassungsgesetz mit tunlichster Beschleunigung abgeändert werden.

Es kann nicht geleugnet werden, daß abgekürzte Studienzeit verminderte Ausbildung bedeutet, und daß dies ein Uebel ist, kann um so mehr bezweifelt werden, als die dreijährige Studienzeit schon vor dem Krieg nicht ausreichte, um eine erschöpfende Ausbildung unserer Rechtsstudierenden zu garantieren. Allein die Not der Zeit verlangt scharfe Mittel, und es gilt heute nur noch der Satz vom kleinsten Uebel. Das kleinere Uebel aber ist, daß die Tausende von Studierenden rasch zu dem Examina gebracht werden können, wenn auch ein Teil ihrer Vorbildung ihrem nachträglichen Selbststudium überlassen werden muß. Dafür spricht Rücksicht auf die Kriegsteilnehmer. Dafür spricht aber auch Rücksicht auf die Gesamtheit, die es unter den heutigen Umständen einfach nicht ertragen kann, so viele Männer erst in so spätem Alter in selbständige Stellungen einrücken zu lassen. Schon die Rücksicht auf die Verhinderung der Eheschließung, die Rücksicht also auf eine gesunde Bevölkerungspolitik, sollten hier ausschlaggebend sein.

Das Uebel der verminderten Ausbildung kann aber auch gewagt werden, denn unsere Studierenden, die den Krieg mitgemacht haben, sind andere als die vor dem Kriege. Sie haben im Kriege doch unendlich viel von dem gelernt, was an Lebenserfahrung der Studierende auf der Universität lernen muß. Sie haben ferner zum großen Teil in Kommandoverhältnissen gestanden, so daß sie von der Verwaltung und damit denn auch von deren Recht eine ganz andere lebendige Vorstellung haben, als diese wohl früher selbst die in den praktischen Vorbereitungsdienst eintretenden Referendare hatten. Endlich zwingt der Ernst der Zeit zu einem Fleiß, den der Hochschullehrer mit Befriedigung und Bewunderung beobachten kann. Was geschehen kann, um die verminderte Ausbildungszeit durch größere Intensivierung der Arbeit zu ersetzen, geschieht. Es werden an den Universitäten die Zwischensemester gehalten, die ja in Wahrheit sich in nichts von den wirklichen Semestern unterscheiden. Und unsere Hochschullehrer haben in richtiger Erkenntnis der vorliegenden Notlage fürs erste auf wissenschaftliche Betätigung verzichten müssen, um zunächst die dringendste Aufgabe zu erfüllen, die Ausbildung der Kriegsteilnehmer.

Einen Ausgleich für verlorene Zeit soll die Verkürzung des Studiums bedeuten, nicht eine Belohnung für kriegerische Leistungen. Und infolgedessen muß diese Vergünstigung allen denen eingeräumt werden, die durch Erfüllung staatlicher Pflichten im Kriege an ihrem Studium verhindert worden sind. Die Vergünstigung muß also eingeräumt werden sowohl den eigentlichen Kriegsteilnehmern als auch denen, die im Zivildienst oder in der Heimat sonst beschäftigt waren. Ueber die Einzelheiten mag man verschiedener Ansicht sein. Das Prinzip selber sollte aber so rasch wie möglich in die Wirklichkeit durchgeführt werden. Einen sehr beachtenswerten Vorschlag haben in einer Denkschrift die Rechtsstudierenden der Jenaer Universität vertreten, indem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190402014/fragment/page=0001
DFG

sie folgende Grundsätze für die Behandlung der rechtsstudierenden Kriegsteilnehmer zur Annahme vorschlagen:

„Für solche Studierende der Rechtswissenschaft, für die durch Kriegs- und sonstigen Heeresdienst und Zivilhilfsdienst die Möglichkeit des Eintritts in die erste Staatsprüfung um mindestens zwei Jahre hinausgeschoben worden ist, werden für die Ablegung dieser Staatsprüfung folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die nach § 2 G. V. G. vorgeschriebene Studienzeit wird durch Reichsgesetz auf zwei Jahre herabgesetzt. Teilnahme an mindestens zwei regelrechten und einem Zwischensemester jährlich ist erforderlich.

2a. In der ersten juristischen Prüfung werden vier schriftliche Arbeiten, darunter zwei aus dem bürgerlichen Recht und eine aus dem Strafrecht in fünf Stunden, eine aus dem öffentlichen Recht in drei Stunden, unter Aufsicht während einer Woche angefertigt. Hierauf folgt die mündliche Prüfung.

2b. Unter Fortfall der Exegese des Corpus juris und der reinen Rechtsgeschichte sind die Gegenstände des römischen und deutschen Privatrechts unter Verbindung mit dem geltenden Recht nur insoweit zu prüfen, als sie zum Verständnis hierfür wirklich unerläßlich sind.

2c. Auf die persönlichen Verhältnisse und die Art der Vorbildung des Kandidaten ist Rücksicht zu nehmen."

Bis auf den letzten Vorschlag, den ich nicht billige, kann ich das, was hier verlangt wird, nur vollständig unterschreiben, und es wäre dringend zu wünschen, daß die Deutsche demokratische Partei die Initiative ergreifen würde, um den berechtigten Wünschen Erfüllung zu verschaffen gegenüber einem starken Formalismus, der auch vor der großen Notlage, in der sich die Kriegsteilnehmer befinden, nichts von seinen Forderungen ablassen will. Daß selbstverständlich bei verminderter Ausbildung das Examen entlastet werden muß, liegt auf der Hand. Daß die Entlastung nur durchgeführt werden kann auf Kosten der historischen Fächer, kann auch nicht bezweifelt werden, da die Rechtswissenschaft eine angewandte Wissenschaft des Lebens ist. Daß aber endlich wir zu unserer im Krieg erprobten Jugend das Vertrauen haben können, daß sie etwaige Lücken späterhin durch eigene Arbeit ausfüllen wird, bezweifle ich auch nicht. Im übrigen wird sie hierzu auch der immer schärfer werdende Konkurrenzkampf zwingen. Endlich aber glaube ich kaum, daß die Ausfüllung der Lücken auf dem Gebiet des römischen Rechts gerade so überaus notwendig sein wird. Denn es ist mir mehr als zweifelhaft, ob unsere heutigen praktischen Juristen zur Vertiefung ihrer Kenntnisse noch vielfach im Corpus juris lesen.

## Wichtige Anfragen an die Reichsregierung.

**Weimar, 1. April.** (Eigene Drahtnachricht.) Von den sächsischen Abgeordneten Brodauf, Nitzschke, Schneider-Sachsen, Dr. Seyfert, Steinsdorf und Dr. Zephel ist eine Anfrage eingegangen betreffend

die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von Kriegern.

Sie reiche nicht aus, Not und Elend fernzuhalten. Die Reichsregierung wird gefragt, ob ihr diese zwingende Notlage bekannt sei, wie sie besonders in der Denkschrift an die Nationalversammlung vom Freien wirtschaftlichen Verband Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich dargelegt wird, und ob sie gewillt ist, die nötigen Schritte zu tun, daß die Fürsorge den jetzigen Verhältnissen entsprechend neugeregelt wird.

Ferner ging vom Zentrum (Gröber und Gen.) eine Interpellation ein, die sich

mit dem bestehenden Tumultgesetz

über die Haftung der Gemeinden befaßt, und dieses Gesetz für unbefriedigend erklärt. Die Regierung wird um Vorlage eines Entwurfes eines Reichsgesetzes an die Nationalversammlung ersucht, welches eine Teilung der Haftung zwischen Reich, Staat und Gemeinden vorsieht.

Die Abg. Remmers, Allekotte, Delius, Koch-Münster, Kreutz, Lodennitz, Pohlmann und Steinkopf stellten folgende Anfrage: Wiederholt hat der Reichstag, zuletzt im Jahre 1918, unter Zustimmung sämtlicher Parteien einen Gesetzentwurf

betreffend eine Ergänzung des Besoldungsgesetzes

vom 15. Juni 1909 angenommen, durch den u. a. den gehobenen unteren Postbeamten die seit 1909 zum Ausgleich von Härten zugedachte Aenderung in der Besoldung gewährt werden und zugleich den unteren Klassen der höheren Postbeamten die einheitliche Gehaltsstufe (3000 bis 7200 Mark) zugebilligt werden sollte. Den Gesetzentwürfen aus den Jahren 1914 und 1917 hat der Bundesrat seine Zustimmung versagt. Ueber den Entwurf vom Jahre 1918 ist eine Entscheidung des Bundesrates nicht mehr erfolgt.

Da es sich um eine dringliche, allerseits als berechtigt anerkannte Besoldungsänderung für Beseitigung der Härten handelt, auf die seitens der beteiligten Beamten infolge der ablehnenden Haltung der Reichsregierung seit einem Jahrzehnt vergeblich gewartet wird und die unmöglich noch weiter bis zu einer allgemeinen Neuregelung der Besoldung aufgehoben werden kann, richten wir an die Reichsregierung die Anfrage, ob die Bereitwilligkeit besteht, die in den erwähnten Gesetzentwurf enthaltenen Aenderungen des Besoldungsgesetzes nunmehr unverzüglich zur Durchführung zu bringen. Wir begnügen uns mit einer schriftlichen Antwort.

Von den Abg. Weßlich, Dr. Mumm und Dr. Traub ging folgende Anfrage ein: Akademische Kreise werden beunruhigt durch die angebliche Absicht der Regierung,

Universitäten und Hochschulen zu schließen,

um auf die akademische Jugend einen Zwang auszuüben, sich für militärische Zwecke zur Verfügung zu stellen. Ist die Reichsregierung bereit und imstande, eine Auskunft zu erteilen, ob solche Absichten einer vorläufigen Schließung der Hochschulen durch die Einzelregierungen bestehen und ist sie gewillt, ihren Einfluß bei den Einzelregierungen gegen eine solche Absicht geltend zu machen?

## Klawunde geht.

**Berlin, 1. April.** (Eigene Drahtnachricht.) Der Berliner Stadtkommandant Klawunde ist mit dem heutigen Tage seines Postens enthoben worden. An seine Stelle ist Fellechner getreten. Die Absetzung Klawundes wird mit den letzten Unruhen in Zusammenhang gebracht, da Klawunde einerseits mit der republikanischen Soldatenwehr, auf der anderen Seite mit den militärischen Befehlshabern in Konflikt geraten ist.

## Auflösung der Schülerräte.

**Ludwigshafen, 1. April.** Die pfälzische Kreisregierung hat auf Veranlassung der französischen Überwachungsbehörde sämtliche Schülerräte oder Schülerausschüsse in der Pfalz aufgelöst.

## Der Not gehorchend . . .

**Hamburg, 1. April.** (Eigene Drahtnachricht.) Das vierte Lebensmittelschiff aus Amerika, der Dampfer „West Wanna", ging, wie uns aus Cuxhaven gemeldet wird, heute vormittag nach Hamburg elbaufwärts. Der durch seine während des Krieges ausgeführten verwegenen Kreuzerfahrten berühmte Hilfskreuzer „Wolf" ging heute vormittag, nachdem er zu einem Handelsschiff wieder hergerichtet worden war, unter dem Namen „Wachtfeld" zur Ablieferung an die Entente nach einem englischen Hafen von Hamburg ab.

## Alle Fischausfuhrverbote aufgehoben.

**Stockholm, 1. April.** (Drahtnachricht.) Laut Stockholms „Dagbladet" hat der amerikanische Gesandte in Norwegen, Moris, vom Obersten Blockaderat telegraphisch die Nachricht erhalten, daß alle Norwegen, Schweden und Dänemark auferlegten Fischausfuhrverbote nach Deutschland aufgehoben worden sind. Das schwedische Rote Kreuz ist somit in der Lage, 200 000 Tonnen Heringe nach Deutschland auszuführen.

## Ungeheure Mengen Heringe kommen.

**Berlin, 1. April.** Das „Berl. Tagebl." meldet: Die Ausfuhr der in ungeheuren Mengen in Norwegen für Deutschland lagernden Heringe und Fischprodukte hat begonnen. In Hamburg sind bereits fünf Dampfer mit Heringen und Fischprodukten eingetroffen. In mehreren Häfen Norwegens werden weitere Ladungen für Deutschland aufgenommen, die in diesen Tagen eintreffen.

## Eine amerikanische Lebensmittelkommission in Hamburg.

**Hamburg, 1. April.** (Drahtnachricht.) Eine amerikanische Lebensmittelkommission hat in Hamburg ihren Sitz aufgeschlagen. Sie will ihre Tätigkeit sofort aufnehmen.

## Ankunft von Afrika-Deutschen in Berlin.

**Berlin, 1. April.** Die gestern mit Sonderzug hier eingetroffenen ostafrikanischen Frauen und Kinder wurden am Lehrter Bahnhof vom Reichskolonialminister Dr. Bell, Gouverneur Dr. Schnee und Frau Schnee begrüßt.

## Rückkehr aus der Türkei.

**Wilhelmshaven, 1. April.** (Drahtnachricht.) Der Dampfer „Asgard" mit 107 Offizieren, 42 Beamten und 1918 Mann ist von Konstantinopel kommend heute abend in Wilhelmshaven eingelaufen. An Bord ist alles wohl, bis auf einige leicht Erkrankte.

## Die Schweiz kündigt den deutschen Niederlassungsvertrag.

**Genf, 1. April.** (Privattelegramm.) Wie dem Journal de Genève aus Bern gemeldet wird, hat der Bundesrat am Montag beschlossen, die Niederlassungsverträge mit Deutschland und Italien zu kündigen.

## Ernste Unruhen in Petersburg.

**Amsterdam, 1. April.** „Algemeen Handelsblad" zufolge meldet „Daily Telegraph" aus Helsingfors, daß in Petersburg sehr ernste Unruhen stattgefunden haben. Das Ansehen Lenins nehme ab. Trotzki werde im Kreml in Moskau von lettischen Soldaten bewacht. Er lebe aus Furcht für sein Leben in vollkommener Zurückgezogenheit.

## Deutsche Kohlen für Oesterreich.

**Wien, 1. April.** (Korr.-Bureau.) In der gestrigen Sitzung des Kabinettsrates berichtete Staatssekretär Zerdik über die Ergebnisse der Besprechungen über die Kohlenlieferungen in Berlin. Der Kabinettsrat beschloß, der deutschen Reichsregierung für die in Aussicht gestellte Hilfeleistung den wärmsten Dank auszusprechen.

---

# Das Rosenhaus.

Roman von **Fritz Gantzer.**

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Bedrängt und beunruhigt von den beiden Schatten, traf man die Vorbereitungen zur Uebersiedlung. Es ging herzlich einfach dabei zu. Den größten Teil des schlichten Mobilars verkaufte man. Denn einmal brauchte man das Geld, um die bekannte Rückständigkeit aus der Welt zu schaffen, und zum anderen war das Rosenhaus genügend mit Hausrat versehen. Und so gingen nur der Schreibtisch des Herrn Doktors, weil er sich von diesem Stücke seines Lebens nicht zu trennen vermochte, und einige Kisten voll Bücher und Kleidungsstücke mit auf die Reise.

Der Abschied von dem Hause an der Stadtmauer wurde Friedrich Beerbach und seinem Weibe nicht leicht. Es hatte ihr junges Glück gesehen und war ihnen nahezu zwanzig Jahre die stille Insel des Friedens in der lauten, hastenden Welt gewesen. Das sind starke Seile, die sich nicht mit einem Ansetzen glatt durchschneiden lassen. Es galt, die Zähne zusammenzubeißen und das Herz mit Härte zu wappnen.

Aber als sie dann zum letztenmal den efeuübersponnenen Giebel die Fabiangasse herabgrüßen sahen, da hielt die Härte nicht stand. Ihre umflorten Augen grüßten winkend zurück, und Friedrich Beerbach sagte: „Ich glaube, wir haben unserem Leben die Wurzeln ausgerissen. Wir werden nirgends mehr festwachsen können. Fast möchte ich wünschen, daß ich mich lieber im Hause an der Stadtmauer zu Tode gehustet hätte, als es mit der Hoffnung, wo anders gesund zu werden, zu verlassen."

Aber die Jugend, die zwischen ihnen ging, das Stück ihres Seins, Rosemarie, lachte ihnen glückshoffend, erwartungsfroh in die feuchten Augen und sagte: „Schlechter, als es uns hier ging, kann es uns im Hause des Onkels Matthias auch nicht gehen."

Zwar stimmten die Alten dem jugendlichen Optimismus ihrer Einzigen nicht bedingungslos zu, aber sie lächelten ob des frischen Freimuts und wußten sich plötzlich weniger bedrückt. —

Beerbachs hielten als die ersten ihren Einzug in das Rosenhaus und wurden von Emilie Kriebel mit einer Freude empfangen, als nähmen mit ihnen die rechtmäßigen Erben von dem Hause Besitz. Am Tage der Testamentseröffnung war man hinsichtlich der Verteilung der Zimmer zu keiner Einigung gekommen. Ida Bruckmüller hatte an allen Räumen etwas auszusetzen gewußt und war andererseits nicht abgeneigt gewesen, alle Räume für sich zu beanspruchen; auch hatte Traute Wesselfink wirklich kein Zimmer mit Morgensonne gefunden und sich eine spätere Wahl vorbehalten. So bezogen Beerbachs nun kurzerhand die beiden links vom Flur gelegenen Räume, das ehedem von Matthias Bruckmüller benutzte Wohnzimmer, in dem der „Leichenschmaus" in Szene gesetzt worden war, und das hinter diesem sich anschließende Bibliothekszimmer, das das Ehepaar für sich als Schlafgemach bestimmte. Rosemarie fand diesen auch für sie nötigen Raum im Obergeschoß, wo an Zimmern ebenfalls kein Mangel war.

Ueberhaupt war das Rosenhaus so geräumig, daß man sich versucht fühlte, zu denken, sein Erbauer müsse von dem absonderlichen Testament seines Nachkommen Matthias vorahnend geträumt und zum Zwecke seiner Ausführbarkeit die vielen Räume vorgesehen haben. Außer den schon erwähnten Zimmern gab es rechts vom Flur ebenfalls zwei Gelasse. An den Flur schlossen sich die Küche, die Speisekammer und in einem Anbau nach links Emilie Kriebels Stübchen. Im Oberstock fanden sich ausschließlich Rosemariens Zimmer vier Räume, von denen aber nur zwei möbliert waren. Und endlich konnte man zur Not noch in zwei Dachkammern Unterschlupf suchen.

Da durften also alle Interiemserben Matthias Bruckmüllers getrost kommen, unter freiem Himmel zu nächtigen würde niemand von ihnen nötig haben. Schließlich konnte man sogar noch an Sommergäste vermieten . . .

Es war aber von den übrigen Anteilsberechtigten bisher niemand gekommen, und Beerbachs hatten das Vergnügen, das Rosenhaus allein zu bewohnen, was ihnen wirklich ein Vergnügen war und den heimlichen Wunsch erzeugte, daß es immer so bleiben möchte. Der Doktor fühlte sich gesünder denn je und stellte sich schon nach Verlauf einiger Tage an seinem Schreibtische als von diesem seit Monaten vermißter Besucher für eine kurze Weile ein, ordnete in seinen Manuskripten und machte Pläne für neue Arbeiten. Die Frau Doktor hatte genugsam zu tun, sich wieder in allen Winkeln des lange entbehrten Vaterhauses zurechtzufinden und den alten Erinnerungen gerecht zu werden. Sie war wirklich froh und dachte an das Efeugerank am Haus zu Gladenbeck mit mehr und mehr verrinnender Wehmut.

Rosemarie endlich war vollauf fröhlich. Es gefiel ihr so gut, als sei sie hier schon immer daheim gewesen. Ihr vorläufiges Tagewerk wechselte zwischen sorgloser Wanderung in die Umgebung des Rosenhauses und Singen, Plaudern und Scherzen mit Emilie Kriebel, die von dem sonnigen Wesen Rosemariens sofort gefangen genommen worden war, ab . . . Und wenn nun erst die Rosen blühen würden! Ja, sie war im reinsten Sinne des Wortes zufrieden und segnete oft heimlich den guten Onkel Matthias und sein prächtiges Testament.

Der März war heuer ein allerliebster Bursche: frühreif, zärtlich, beständig. Er machte seiner Wesenseigentümlichkeit, der Geliebte der jungfräulichen Erde zu sein, alle Ehre. Immer lag sein strahlendstes Lächeln auf ihrem zu frischer Schönheit erwachenden Leibe, und wenn er sie mit den bunten Tupfen vorzeitiger Frühblüher bestreuen konnte, vertiefte sich dieses Lächeln zu einem glückhaften Schein innigster Liebesfreude.

Als Rosemarie nach ihrer Unterhaltung mit Emilie Kriebel das Einordnen der Wäsche in die bauchig geschweiften Kästen der altertümlichen Kommode beendet hatte, lockte sie das heitere Winken des Frühlingstages ins Freie. Im Vorübergehen warf sie einen Blick in das Wohnzimmer. Sie sah ihren Vater, in einem Manuskript lesend, im gemächlichen Auf und Ab durch das Zimmer wandern und rief ihm zu: „Ich hole dir Blumen für deinen Schreibtisch, Vating . . . Ein Stück über die Wiesen weg, dort drüben, wo das kleine Gehölz liegt, gibt es herrliche Anemonen . . . Grüß Mutting! Auf Wiedersehen!"

Ehe Friedrich Beerbach Zeit zu einer freundlich zustimmenden Entgegnung fand, war sie schon davon. Im hurtigen, elastischen Schritt ging sie durch die Anlagen, in denen die Kronen der Rosenstämme noch unter der Schutzdecke schliefen, und verließ den Garten, um dann einem Fußpfade zu folgen, der sich in kapriziösen Windungen über eine Wiese schlängelte und am Ende einem Laubwäldchen von Erlen, Vogelkirschen und Faulbaumgebüsch verliebt in die Arme lief.

Ein leiser Schleier zarten Grüns war schon im Buschwerk verwebt und predigte verheißend von der göttlichen Offenbarung des Auferstehungsgeheimnisses. Der warme Mund der Sonne preßte sich dem Grunde verlangend auf den feuchten Leib und entsog ihm herben Duft: das Laubwaldungen im Frühlinge charakteristische Gemisch aus dem Duft modernden Laubes und dem Atem sprießenden Grases. Irgendwo im Busch flötete eine Schwarzamsel, sehnsüchtig und schmelzend ihre Liebesweise. Ein leises, reines Wehen wanderungsfroher Luft aus Südwesten atmete. Die laute Welt lag fern und schien gestorben, und das kleine Gehölz war wie eine stille Insel. In Sonne und Werden. Ueberall blühten die Anemonen und fanden an den blauen Sternen zarter Leberblumen liebliche Genossinnen.

Rosemarie war schon damit beschäftigt, sie auch in einem Strauß zu vereinen. Ganz vertieft, von hellem Eifer erfüllt, gab sie sich ihrer Tätigkeit hin. Plötzlich blieb sie erschrocken stehen. Sie hatte den Kamm einer Bodenwelle von mäßiger Höhe erreicht und sah auf dem sanft nach Süden abfallenden Hange einen Menschen langausgestreckt in der Sonne liegen.

Er mußte durch das Geräusch ihrer Schritte auf sie aufmerksam geworden sein. Denn, ohne sich nach ihr umzusehen, fragte er im Tone eines unwillig gestimmten Gewalthabers: „Wer ist da so dreist, mich in meiner Ruhe und Einsamkeit zu stören?"

Die Unverfrorenheit des Fragenden ärgerte Rosemarie. Was fiel diesem Menschen ein, sie so zu anzufahren? Uebrigens, wie sah der Einsamkeitsbedürftige nur aus? Er trug ein schilfgrünes hemdartiges Gewand, hatte langes Haar und schwenkte einen Regenschirm mit kaffeebraunem Ueberzug wie einen Taktstock durch die Luft. Ehe sie dazu kam, sich auch noch über die lächerlich breiten Sandalen an den nackten Füßen zu wundern, sprang der Sonnenbruder auf und starrte zu Rosemarie hinüber. „Ja, aber warum antworten Sie mir denn nicht?" fragte er unverhohlen ärgerlich. „Wenn man gefragt wird, gehört es sich doch, daß man antwortet! Es ist das ein bei allen Kulturvölkern üblicher Brauch. Sogar wilde Völkerstämme Zentralafrikas pflegen diese Sitte. Auch Hindus, Polynesier und Indianer. Sollte da eine schöne junge Dame eine Ausnahme machen?" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190402014/fragment/page=0002

## Der Volksstaat Ostthüringen.

**Greiz (Vogtl.), 1. April.** Mit der Verschmelzung der beiden ehemaligen Fürstentümer Reuß älterer Linie und Reuß jüngerer Linie kommt der geschichtliche Name Reuß in Fortfall. Das neue Staatengebilde erhält den Namen Volksstaat Ostthüringen. Hauptstadt dieses neuen Volksstaates wird Gera.

## Marschall Foch besteht auf Danzig?

**Rotterdam, 1. April.** (Privattelegramm.) Die Times melden aus Paris: Marschall Foch erhielt Vollmacht der Alliierten, in der polnischen und Danziger Frage selbständig zu entscheiden. Foch selbst besteht aus militärischen Gründen auf dem Transport der polnischen und alliierten Truppen über Danzig.

## Ententequartiermacher in Danzig.

**Danzig, 1. April.** (Privattelegramm.) Hier sind Ententevertreter eingetroffen. Wie verlautet, haben sie die Aufgabe, für die demnächst eintreffenden Offiziere der Ententetruppen Quartiere zu besorgen.

## Stellungnahme des „Observer" zum Konflikt in der Entente.

**Basel, 1. April.** (Eigene Drahtnachricht.) Das Reutersche Bureau verbreitet einen Artikel des „Observer", der die Einigkeit Großbritanniens und der Vereinigten Staaten gegenüber den französischen und italienischen Reaktionären und den extremen Kreisen der neuen Nationen auf das schärfste betont und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund fordert, wobei es an der Aktion gegen den Bolschewismus teilzunehmen hätte, für mindestens zwölf Jahre verproviantiert würde und Danzig behalten könnte. Es ginge auch nicht an, 700 000 Slawen wie Vieh von der österreichischen Herrschaft unter die italienische zu bringen.

## Veröffentlichung des Völkerbundstatuts.

**Basel, 1. April.** (Eigene Drahtnachricht.) Die „Daily Mail" meldet, daß die Veröffentlichung des neuen Völkerbundstatuts am 5. April erfolgen werde.

## Churchill für ein starkes englisches Heer.

**Amsterdam, 1. April.** Einer Reuter-Meldung zufolge hielt Churchill im Unterhause, bevor die Militärdienstbill zur Abstimmung gelangte, eine ausführliche Rede über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung eines starken Heeres während der augenblicklichen Zeit. In Erwiderung von Kritiken, daß die Kosten einer englischen Okkupationsarmee zu hoch seien, sagte Churchill, wenn man die von Deutschland für den Unterhalt der englischen Rheinarmee aufzubringenden 70 Millionen von der Gesamtsumme abziehe, beliefen sich die Kosten für den Unterhalt der Okkupationsarmee 1919 noch auf ungefähr 133 Millionen Pfund Sterling. Auf die Kritik, daß keine nationale Notwendigkeit für die Bill bestehe, erwiderte Churchill, daß, wenn England seiner militärischen Kraft beraubt würde, es nicht die Macht besitzen würde, auch nur den geringsten Einfluß auf den Gang der Ereignisse in ganz Europa auszuüben. Churchill erklärte, wegen der beklagenswerten Schwierigkeit zwischen Italien und Südslawien müßten 10 000 britische Soldaten in den dortigen Gegenden stehen, um Unruhen zu verhindern. Churchill erklärte, die Bill sei notwendig, selbst wenn Rußland überhaupt nicht bestände.

### Krisenstimmung.

**Rotterdam, 1. April.** Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge meldet der „Daily Chronicle", daß die Frage der Wiedergutmachung eines der größten Hindernisse für den Frieden sei. Die Franzosen nehmen den Standpunkt ein, daß das ganze Saartal Frankreich als Entschädigung für den von den Deutschen zerstörten Teil der Kohlenwerke abgetreten werden müsse. Der amerikanische Standpunkt ist der, daß die Alliierten sich zu dem Prinzip bekannt haben, daß die Völker nicht verteilt und nicht ohne ihre eigene Zustimmung von einer nationalen Gewalt einer anderen abgetreten werden dürfen. Dem „Daily Chronicle" zufolge hat die Spannung auf der Friedenskonferenz ihren Höhepunkt erreicht, wobei ganz offen darauf hingewiesen wird, daß an jeder Verzögerung des Friedens Frankreich die Schuld trägt. Inzwischen sei die Lage in Osteuropa so schlecht geworden, daß manches Volk, um das es bei den Verhandlungen geht, zweifelt, ob die Alliierten dieser Lage Herr werden können. Die Wahrheit sei, daß die Lage auf der Friedenskonferenz ernst ist. Wenn nicht bald eine Aenderung zum Guten eintrete, könnten aufsehenerregende Dinge eintreten.

### Bonar Law mahnt zur Geduld.

**Amsterdam, 1. April.** Dem „Telegraaf" zufolge bemerkte im englischen Unterhause Bonar Law auf die Frage, ob er mitteilen könne, welche Entschädigungen man von Deutschland verlangen werde, daß die Beantwortung dieser Frage unmöglich sei. Der Friedensvertrag könne niemals zustande kommen, wenn jeder Artikel vorher bekanntgegeben würde.

## Zulassungsverbot gegen Berliner Zeitungen.

**Berlin, 1. April.** Wie die „Voss. Ztg." meldet, hat General Haking die Einfuhr folgender deutscher Blätter in das durch die Engländer besetzte deutsche Gebiet verboten: Germania, Berl. Tageblatt, Berl. Morgenpost und Berl. Börsen-Courier.

### Spionageverhandlungen in Paris.

**Paris, 1. April.** (Havas.) Gestern begannen vor dem Kriegsgericht die Verhandlungen in der Anklagesache Lenoir-Desouches-Humbert-Ladoux. Lenoir und Desouches werden des Einverständnisses, Humbert des Verkehrs mit dem Feinde und Ladoux der Unterschlagung eines die Landesverteidigung betreffenden Schriftstückes beschuldigt.

### Rücktransport der Kanadier aus Sibirien.

**Ottawam, 1. April.** Reuter. Die Vorkehrungen für die Rückkehr der in Sibirien befindlichen kanadischen Streitkräfte sind beendet.

## Revolution in Korea?

**Peking, 29. März.** (Reuter.) In Söul haben 20 000 Koreaner Demonstrationen veranstaltet. Militär wurde aufgeboten. Es entstanden zahlreiche Verluste. Viele Leute wurden verhaftet. Man erwartet, daß die Lage ernst wird.

### Das 3. amerikanische Lebensmittelschiff in Hamburg.

**Hamburg, 1. April.** Das dritte amerikanische Lebensmittelschiff „Lake Eckhardt" ist soeben an die Stadt gekommen mit 3200 Tonnen Weizenmehl. „Lake Tulare" ist heute morgen nach Amerika abgegangen.

### Treibende U-Boote.

**Amsterdam, 1. April.** „Algemeen Handelsblad" zufolge ist von einem holländischen Schiffe schon wieder ein deutsches Unterseeboot, das in der Nähe des Maas-Feuerschiffes treibend angetroffen wurde, eingebracht worden.

### Protest der Oesterreichisch-Ungarischen Bank gegen die ungarische Regierung.

**Wien, 1. April.** In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Oesterreichisch-Ungarischen Bank teilte die Geschäftsleitung unter anderem mit, die Notenabstempelung könne noch nicht als abgeschlossen gelten. Bis zum 24. März seien 3,8 Milliarden Kronen abgestempelt, und wahrscheinlich werden bis zur völligen Beendigung der Abstempelung 5 bis 5½ Milliarden Kronennoten präsentiert sein. Durch den Umsturz in Ungarn und durch die Verfügungen der ungarischen Räteregierung seien notleidende Effekten entstanden, die seitens der Oesterreichisch-Ungarischen Bank nicht mehr belehnt werden. Nach Informationen der Bankleitung werden voraussichtlich auch die Besitzer ungarischer Papiere im Auslande den Aprilcoupon kaum zur Einlösung bringen können. Vom Lombardbestand der Oesterreichisch-Ungarischen Bank entfallen bei einem gesamten Lombardbestand von 9 Milliarden Kronen etwa 3 Milliarden auf ungarische Staatspapiere. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank hat gegen das Vorgehen der ungarischen Regierung protestiert.

### Gesetzesveröffentlichungen.

**Berlin, 1. April.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz über die Besteuerung der Reichsbank für das Jahr 1918, ferner sei eine Verordnung über die Erweiterung der Fortbildungsschulpflicht für die Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung, eine Verordnung über Freimachung von Arbeitsstellen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung, eine Bekanntmachung über die Übertragung der dem Reichsschatzminister durch die §§ 3, 4 und 7 der Verordnung über die Rückgabe der aus Belgien und Frankreich entfernten Maschinen vom 28. 3. verliehenen Befugnisse.

# Provinzial-Nachrichten.

† **Atzendorf, 30. März.** (Mühlenbrand.) Gestern abend ½11 Uhr brannte die Windmühle der Frau Anna Curths ab (der Mann ist bis jetzt nicht aus dem Kriege zurückgekehrt, niemand kennt sein Schicksal). Die Mühle war seit kurzem verpachtet. Sie war um 9 Uhr noch im Betriebe. Um 11 Uhr war die Mühle bereits zusammengebrochen. Wie der Brand entstanden, ist bis jetzt noch unbekannt. Man nimmt an, daß der Müller den im Schlafraum stehenden kleinen eisernen Ofen überheizt hat. Das Merkwürdige dabei ist, daß über den Verbleib des Müllers niemand etwas Näheres weiß. Er ist von keinem wiedergesehen worden. Man fürchtet, daß er eingeschlafen und durch den entstandenen Rauch erstickt und dann verbrannt ist. Bei der Aufräumung dürfte sich die Sache klären.

**Roßlau, 30. März.** (Eine Verkehrserleichterung) zwischen Magdeburg und einer großen Anzahl Ortschaften der Kreise Dessau, Zerbst und Köthen ist durch Einrichtung eines täglichen Privat-Dampferverkehrs Magdeburg-Roßlau und zurück (am zweiten Tage) geschaffen worden. Die Dampfer befördern sowohl Personen als auch Eilgüter. Anlegestellen befinden sich in Magdeburg, Schönebeck, Glinde, Barby, Breitenhagen, Aken, Wallwitzhafen und Roßlau. Bei den miserablen Zugverbindungen bedeutet dieser Dampferverkehr eine große Erleichterung.

# **Wittenberg, 1. April.** (Mord- und Selbstmordversuch.) Montag früh hat der Besitzer der hiesigen Käsefabrik E. Lettermann seine Frau, sowie deren Schwester durch Dolchstiche in die Brust und Hals schwer verletzt, dann durchschnitt sich der Wüterich mit einem Rasiermesser den Hals. Alle drei Schwerverletzten sind dem hiesigen Krankenhause zugeführt worden. Ehestreitigkeiten sollen den Anlaß zu der unseligen Tat gegeben haben.

# **Leipzig, 31. März.** (Freie Bahn dem Tüchtigen.) An Stelle des am 1. April in den Ruhestand tretenden Oberschulrats, Prof. Dr. D. Müller, ist der Leipziger Lehrer Ernst Beyer zum Bezirksschulinspektor für den Schulaufsichtsbezirk Leipzig 1 (Leipzig Stadt) vom Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ernannt worden. Diese Berufung wird in Lehrerkreisen lebhafte Genugtuung auslösen, denn mit Beyer tritt einer der bekanntesten Vorkämpfer der Lehrerbewegung in den Schulaufsichtsdienst. Er ist gewissermaßen eine Verkörperung des Grundsatzes „Freie Bahn dem Tüchtigen." Beyer steht im 64. Lebensjahre und hat in der Leipziger Lehrerbewegung stets an vorderster Stelle gestanden. Möge dieser Erfolg der Leipziger Lehrerschaft auch für die preußische das zeitgemäße Signal sein: Vorwärts in der Schulverwaltung und -aufsicht!

— **Leipzig, 1. April.** (Der Fahrpreis der Straßenbahnfahrkarten) wurde für einfache und für Umsteigekarten von 15 auf 25 Pfennige erhöht.

♂ **Leipzig, 1. April.** (Die erpreßten städtischen Gelder des Eisenbahnstreikführers.) Wie seinerzeit mitgeteilt, hatte der Eisenbahnarbeiter Heins am 6. März d. Js. die ihm zur Auszahlung an die streikenden Eisenbahnarbeiter übergebenen 100 000 Mark unterschlagen. Als er am Abend des darauffolgenden Tages ermittelt und festgenommen wurde, war er nur noch im Besitze von reichlich 42 000 Mark, während er etwas über 50 000 Mark — etwa 3000 Mark wollte er inzwischen in Weinkneipen und Freudenhäusern verpraßt haben — auf ihm unerklärliche Weise verloren haben wollte. Alle nach dem Verbleib dieser Gelder inzwischen angestellten umfassenden Nachforschungen der Kriminalpolizei waren zunächst ohne Erfolg geblieben, bis dieser vor einigen Tagen durch eine Mittelsperson bekannt wurde, daß ein mehrfach vorbestrafter Kaufmann, ein guter Bekannter des Heins, von diesem seinerzeit die fehlende Geldsumme zur Aufbewahrung und Anlegung erhalten haben sollte. Der Verdächtige leugnete zunächst hartnäckig Geld von Heins erhalten zu haben. Nachdem aber Heins der Staatsanwaltschaft gegenüber ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte, bequemte sich schließlich auch der Hehler dazu, der Wahrheit die Ehre zu geben. Er hatte einen Betrag von nicht weniger als 47 200 Mark in einem verschlossenen Handkoffer bei seiner nichtsahnenden, in Erfurt wohnhaften hochbetagten Mutter in einem offenen Kleiderschranke verborgen, wo das Geld durch die Polizei alsbald gefunden und an die Stadtkasse zurückgegeben wurde. Wegen der noch fehlenden etwa 7000 Mark sind die Erörterungen im Gange.

§ **Arnstadt, 30. März.** (Ein größeres Schadenfeuer) zerstörte gestern früh einen Teil der Arnstädter Zellulosepapierfabrik G. m. b. H. Gegen ¼4 Uhr morgens wurde Feuer in dem an der Straße liegenden Seitenflügel des alten Gebäudes bemerkt. Der Brand fand gute Nahrung in dem Gebäude, das als Magazin und Lagerhaus diente und dadurch Vorräte an Altpapier und an zur Fabrikation benötigten Oelen barg. Das mit diesem Gebäude in Verbindung stehende Wohnhaus für verschiedene Angestellte der Fabrik stand auch bald mit in Flammen und die Bewohner konnten zum Teil nur wenig retten. Bald stand auch das angrenzende alte Fabrikgebäude in hellen Flammen. Auch dieses Gebäude wurde zum größten Teil vernichtet, die darin befindlichen sog. Holländer wurden ein Raub der Flammen und von der wertvollen Papiermaschine stehen nur noch die Eisenteile. Ein weiteres Uebergreifen auf das angrenzende Maschinenhaus konnte verhütet werden, so daß, da auch die neue Fabrik nicht in Mitleidenschaft gezogen ist, der Betrieb aufrechterhalten werden kann.

# Kunst und Wissenschaft.

**Ein neues Werk des Eisleber Komponisten Friedrich Rennert,** die „Burleske in Es Dur" für Klavier und Orchester, wurde in Wien durch den bedeutenden Prager Pianisten Wörtlein mit außerordentlichem Erfolge zum ersten Male öffentlich gespielt. Die Komposition erscheint im Heinroth-Verlage, Brandenburg, im Druck.

**Das Nationaltheater in Weimar** weist trotz der Anwesenheit von über tausend gebildeten Leuten meist nur eine recht geringe Besucherzahl auf, wohl hauptsächlich, weil die Raumbeschränkung der Interimsbühne eine szenisch vollkommene Darstellung nicht zuläßt. Wilhelm von Scholz' „Herzwunde" und die „Versuchung des Diogenes" von Schmidtbonn ernteten nur wenig Beifall. Ein dritter Einakter, Herbert Eulenbergs „Ende der Marienburg", war zwar mit einiger Spannung erwartet worden, wurde aber bei der Aufführung — teilweise sogar durch starkes Zischen — als ein Tendenzstück schlimmster Art abgelehnt. Ausgezeichnet waren dagegen wieder die Spielleitung Ernst Hardts und die Leistungen der Darsteller.

**Ein neues Orchester in Leipzig.** Was vor mehreren Jahren dem um Leipzigs und Halles Musikleben so verdienstvollen Hans Winderstein nicht gelang, soll jetzt sich verwirklichen, und zwar unter Interessenahme von Rat und Stadt an der Pleiße. Ein zweites städtisches Orchester soll gegründet und damit der Verbreitung guter Musik ein neues, weites Feld eröffnet werden. Die Tätigkeit dieses Orchesters ist gedacht für Volkskonzerte sinfonischen und anderen Charakters.

**Die berühmte Gesangspädagogin Frau Professor Niklas-Kempner** vollendet demnächst ihr siebzigstes Lebensjahr. Am 2. April wurde Selma Niklas-Kempner in Breslau geboren. Im Jahre 1898 verlegte sie ihre pädagogische Tätigkeit nach Berlin.

**Vereitelte Versöhnungsversuche in der internationalen Wissenschaft.** Vor kurzem kam die Nachricht, die Universitäten Leipzig und Heidelberg hätten bei den französischen Hochschulen durch Vermittlung der Universität Upsala die Aufnahme der wissenschaftlichen Beziehungen beantragt. Der Sachverhalt war aber doch etwas anders: Der Rektor der Universität Leipzig erklärte ausdrücklich, daß er nur einen Protest wegen Ausstoßung der deutschen Gelehrten aus Straßburg erhalten habe. Wie nun aus Lugano gemeldet wird, hatte die Universität Upsala namens der Universität Leipzig den französischen Hochschulen diesen Protest gegen die Vergewaltigung der deutschen Gelehrten in Straßburg unterbreitet. Bei dieser Gelegenheit sprach die Universität Upsala ihre Hoffnung auf baldige Aussöhnung der deutschen und französischen Wissenschaft aus. Namens der französischen Hochschulen antwortete aber die Universität Bordeaux mit schroffer Ablehnung, verwies auf die angebliche Vergewaltigung der französischen Wissenschaft in Lille und erklärte daß die heutige Generation von Aussöhnung nichts wissen wolle!

**Wünsche der Baugewerbeschulen.** In Hannover fand am 23. 3. 19 eine Vertreterversammlung aller staatl. Baugewerbeschulen Deutschlands statt. Der „Bund staatl. Baugewerbeschulen Deutschlands", der hier gegründet wurde, erklärte, vollkommen auf Seiten der Regierung zu stehen. In längerer Rede setzte der Vertreter aus Hamburg die Notwendigkeit der Hebung des Technikerstandes auseinander und forderte die kraftvolle Umsetzung der Worte „Freie Bahn den Tüchtigen!" in die Tat. Die Versammlung kam zur Annahme einer Entschließung, die darin gipfelte, daß die Gleichstellung der deutschen Baugewerbeschulen neben den höheren Lehranstalten gefordert wurde, als vorbereitende Anstalt für die deutsche technische Hochschule. Eine diesbezügliche Kundgebung fand Ausdruck in einem Telegramm an die Nationalversammlung.

**Mikoreys Nachfolger.** Der zweite Kapellmeister der Leipziger Oper Knappertbusch ist zum Nachfolger Mikoreys in Dessau ausersehen.

# Literarisches.

**Die soeben erschienene Nr. 52 des „Simplicissimus"** enthält u. a. folgende Zeichnungen: „März 1919" von Wilhelm Schulz, „Wir tanzen auf einem Vulkan" und „Die Gattin" von Th. Th. Heine, „Idealisierung" von K. von Szadurska, „Berliner Tage" von O. Gulbransson.

**„Singende Seele".** Gedichte von Elsa Dietzel. Verlag von Otto Hendel, Halle (Saale). — Eine tiefe Naturliebe durchpulst diese Lyrik. Da ist nichts Gequältes, Gewolltes, gesucht Originelles. Alles quillt aus unmittelbarem Empfinden, ist malerisch geschaut und läßt starkes seelisches Hingegebensein an die Natur erkennen. Die Dichterin findet für den besonderen Zauber einer Landschaft, für eine Abend- oder Morgenstimmung, für den Jubel der Sommerseligkeit und die leise Trauer des Herbstes den Rhythmus und sprachlichen Ausdruck, der organisch aus jener Stimmung herauswächst. In den Liebesgedichten strömen sich viel Leid und Einsamkeit aus, flammt aber auch die Glut leidenschaftlichen Empfindens. Manche Verse sind von volksliedhafter Einfachheit und durch ihre Schlichtheit höchst einprägsam. Etwas besonders Erquickendes und Inniges sind die Kinderlieder. Sie lassen den Wunsch rege werden, daß Elsa Dietzel einmal ein von Künstlerhand geschaffenes Bilderbuch mit ihren Versen begleiten möchte. Wir haben so wenig gute Kinderbücher; meist sind nur die Bilder oder die Verse künstlerisch und zugleich dem kindlichen Verständnis angepaßt. Ein feines Verstehen der Kinderseele spricht aus diesen Gedichten, deren Sprache ungezwungen und anschaulich ist. Alles in allem, ein erfreulicher Band Lyrik. K. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190402014/fragment/page=0003

## Auslosung der 3½% Halleschen Stadt-(Theater) Anleihe von 1883.

Bei der am 27. ds. Mts. zum Zwecke der planmässigen Tilgung vorgenommenen Auslosung der oben bezeichneten Anleihe sind folgende Nummern gezogen worden:
015, 024, 030, 075, 156, 197, 249, 272, 435, 459, 490, 494, 497, 504, 574, 633, 645, 659, 695, 714, 717, 752, 786, 795, 798, 800, 802, 845 zu 500 M.

Die Beträge dieser Schuldverschreibungen können vom 1. Oktober ds. Js. ab gegen Rückgabe der Papiere bei unserer Stadthauptkasse in Empfang genommen werden. Mit diesem Tage hört die Verzinsung auf.

**Restant** vom 1. Oktober 1918: Nr. 100.

Halle, den 28. März 1919. A 4/5

**Der Magistrat.**

## Tilgung Hallescher Stadtanleihen von 1886, 1892, 1900, 1905 und 1910.

Zur diesjährigen planmässigen Tilgung der bezeichneten Anleihen hat, soweit sie nicht durch Ankauf bewirkt worden ist, am 27. ds. Mts. die **Verlosung** stattgefunden, wobei folgende Nummern gezogen worden sind:

### 1. 3½% Anleihe vom Jahre 1886.

Buchst. A. Nr. 0023, 0027, 0117, 0144, 0145, 0147, 0190, 0192, 0205, 0217, 0255, 0268, 0284, 0369, 0396, 0418, 0431, 0676, 0701, 0711, 0762, 0814, 0819, 0867, 0888, 0899, 0905, 0974, 0975, 0997, 1008, 1061, 1063, 1116, 1119, 1129, 1336, 1349, 1370, 1409, 1428, 1563, 1583, 1651, 1721, 1764, 1766, 2356, 2505, 2513, 2550, 2563, 2677, 2691, 2709, 2735, 2856, 2863, 2882, 2932, 2999, 3222, 3239, 3244, 3346, 3318, 3481 zu 1000 M.

Buchst. B. Nr. 0120, 0187, 0380, 0381, 0448, 0623, 0624, 0674, 0978, 1270, 1360, 1608, 1693, 1904, 1915, 2128, 2416, 2544, 2740, 2904, 3071, 3282, 3285, 3425, 3602, 3616, 3666, 3728, 3801, 3803, 3813, 3820 zu 500 M.

Buchst. C. Nr. 0067, 0068, 0069, 0085, 0096, 0135, 0168, 0201, 0246, 0257, 0258, 0261, 0264, 0280, 0282, 0308, 0334, 0356, 0368, 0427, 0521, 0541, 0548, 0555, 0562, 0566, 0579, 0587, 0644, 0652, 0691, 0705, 0746, 0752, 0848, 0886, 0915, 0939, 0950, 0956, 0962, 0976, 0982, 0991, 1055, 1120, 1122, 1127, 1217, 1222, 1271, 1322, 1327, 1333, 1345, 1358, 1416, 1448, 1467, 1471, 1484, 1505, 1517, 1572, 1580, 1612, 1614, 1640, 1645, 1669, 1685, 1721, 1729, 1738, 1770, 1782, 1807, 1821 zu 200 M.

### 2. 3½% Anleihe vom Jahre 1892.
**Abteilung II (Ausgabe 1893).**

Buchst. A. Nr. 8, 62 zu 5000 M.
Buchst. C. Nr. 302, 343, 354, 396, 449, 514 zu 1000 M.
Buchst. E. Nr. 665, 694, 708 zu 200 M.

### 3. 4% Anleihe vom Jahre 1900.
**Abteilung I.**

Buchst. A. Nr. 17, 50, 65 und 77 zu 5000 M.
Buchst. B. Nr. 120, 188, 306, 355, 379 zu 2000 M.
Buchst. D. Nr. 1539, 1986, 2176, 2195 zu 500 M.
Buchst. F. Nr. 3496, 3515, 3654 zu 100 M.

**Abteilung IV.**

Buchst. B. Nr. 10353 zu 2000 M.
Buchst. F. Nr. 12466 zu 100 M.

### 4. 4% Anleihe vom Jahre 1905.
**Abteilung I.**

Buchst. A. Nr. 2, 32 34 zu 5000 M.
Buchst. B. Nr. 76, 120, 209 zu 2000 M.
Buchst. D. Nr. 1193, 1331, 1380, 1698, 1729 zu 500 M.
Buchst. E. Nr. 1908 zu 200 M.
Buchst. F. Nr. 2372 zu 100 M.

**Abteilung II.**

Buchst. A. Nr. 2589, 2831, 2893, 2907, 3012 zu 2000 M.
Buchst. B. Nr. 3072, 3200, 3299, 3436, 3443, 3515, 3874, 3886, 3909, 4151, 4371, 4517, 4621, 4665, 4671, 4818, 4815, 5006, 5169, 5310 zu 1000 M.
Buchst. C. Nr. 5761, 5780, 5783, 5788, 5828, 5830, 5847, 5959, 6038, 6069, 6123, 6208, 6209, 6441, 6465, 6510, 6575, 6591, 6657, 6668, 6740, 6811, 6855, 6883, 6901, 6947, 6962, 6974, 7014, 7042, 7104, 7150, 7212, 7221, 7242, 7244, 7310, 7326, 7366, 7402, 7411, 7420, 7457, 7519, 7520, 7524, 7606, 7687 zu 500 M.
Buchst. D. Nr. 8077, 8082 zu 200 M.

### 5. 4% Anleihe vom Jahre 1910.
**Abteilung I.**

Buchst. A. Nr. 30, 34 und 58 zu 5000 M.
Buchst. B. Nr. 202, 222 und 292 zu 2000 M.
Buchst. C. Nr. 635, 745, 874, 1126, 1186, 1332, 1449, 1479, 1863, 1987, 1415, 1514, 1869, 1885 zu 1000 M.
Buchst. D. Nr. 2116, 2124, 2199, 2255, 2265, 2277, 2354, 2355, 2365, 2379, 2411, 2451, 2505, 2813, 2859, 2876, 2933, 2938, 3065, 3089, 3100, 3130, 3216, 3249, 3264, 3342, 3366, 3511, 3572, 3614 zu 500 M.
Buchst. E. Nr. 3957, 4078, 4132, 4166, 4601 zu 200 M.
Buchst. F. Nr. 4656, 4767, 4930, 5013 zu 100 M.

Die **Einlösung** der verlosten Stücke erfolgt hinsichtlich **der Anleihe zu 1.)** vom 1. Oktober 1919 ab
**bei unserer Stadthauptkasse,**
**ausserdem in Berlin** bei der Nationalbank für Deutschland,
**in Breslau** bei dem Schlesischen Bankverein,
**in Leipzig** bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt,

**der Anleihe zu 2.)** vom 2. Januar 1920 ab
**bei unserer Stadthauptkasse**
**ausserdem in Halle** bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank),
**in Berlin** bei der Berliner Handelsgesellschaft und der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank),

**der Anleihe zu 3.)** vom 1. Juli 1919 ab
**bei unserer Stadthauptkasse**
**ausserdem in Halle** bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie, dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co, H. F. Lehmann, Reinhold Steckner;
**in Berlin** bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), der Berliner Handelsgesellschaft, der Direktion der Discontogesellschaft, der Bank für Handel und Industrie, der Dresdener Bank, bei Delbrück, Schickler & Co. und S. Bleichröder;
in **Leipzig** bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Abt. Becker & Co.;

**der Anleihe zu 4.)** vom 1. Oktober 1919 ab
**bei unserer Stadthauptkasse**
**ausserdem in Halle** bei der Filiale der Mitteldeutschen Privatbank, der Bank für Handel und Industrie, H. F. Lehmann, Reinhold Steckner und dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
**in Berlin** bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), der Berliner Handelsgesellschaft, der Direktion der Discontogesellschaft und S. Bleichröder,
**in Magdeburg** bei der Mitteldeutschen Privatbank,
**in Leipzig** bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt.

**der Anleihe zu 5.)** vom 1. September 1919 ab
**bei unserer Stadthauptkasse**
**ausserdem in Berlin** bei der Bank für Handel und Industrie.
**in Halle** bei B. J. Baer, der Filiale der Bank für Handel und Industrie, G. H. Fischer, Frenkel & Pötsch, Friedmann & Co, der Gewerbebank, Ernst Haassengier & Co., dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., der Landschaftlichen Bank der Provinz Sachsen, H. F. Lehmann, der Filiale der Mitteldeutschen Privatbank, Peckolt & Rooke, Paul Schauseil & Co., L. Schönlicht, der Spar- und Vorschussbank und Reinhold Steckner.

H. B.

Mit dem Tage der Fälligkeit des Kapitals hört die Verzinsung auf.

Von **früher verlosten Anleihescheinen sind noch uneingelöst:**

### 3½% Anleihe vom Jahre 1882.
Buchst. B. Nr. 1393 zu 500 M., fällig 1. Oktober 1914.

### 3½% Anleihe vom Jahre 1886.
Buchst. A. Nr. 2317 und 2392 zu 1000 M.
Buchst. B. Nr. 883, 2779, 3518, 3532 zu 500 M.
Buchst. C. Nr. 118, 283, 309 zu 200 M.
sämtlich fällig 1. Oktober 1918.

### 3½% Anleihe vom Jahre 1892.
Abteilung I. Buchst. C. Nr. 942 zu 1000 M., fällig 2. Jan. 1919
Abteilung II. „ C. Nr. 320 zu 1000 M., desgl.
„ D. Nr. 556 zu 500 M., desgl.
„ F. Nr. 788, 812 zu 100 M., fällig 2. Januar 1917.

### 4% Anleihe vom Jahre 1900.
Abteilung II. Buchst. F. Nr. 7368 zu 100 M. fällig 1. Juli 1917.

### 4% Anleihe vom Jahre 1905.
Abteilung II. Buchst. A. Nr. 2978 zu 2000 M., fällig 1. Oktober 1917,
Nr. 2726, 2746 zu 2000 M., fällig 1 Oktober 1918.
Buchst. B. Nr. 4078, 4158, 4430, 5598 zu 1000 M.,
Buchst. C. Nr. 6361, 6383, 6795 zu 500 M., fällig 1. Oktober 1918.
Buchst. C. Nr. 6406 zu 500 M., fällig 1. Oktober 1917.
Buchst. D. Nr. 7822, 8484, 8638 zu 200 M.
Buchst. E. Nr. 9277 zu 100 M., fällig 1. Okt. 1918.

Halle, den 28. März 1919.

**Der Magistrat.**

## Vorschuß-Verein Gollme E. G. m. H.
### Bilanz 1918.

| Aktiva | M | Pf | Passiva | M | Pf |
|---|---|---|---|---|---|
| Kassen-Konto | 33814 | 86 | Geschäftsguthaben-Konto | 106914 | 48 |
| Postscheck-Konto | 16241 | 60 | Reservefonds-Konto | 22415 | 70 |
| Bank- und Giro-Konto | 200131 | 15 | Spezialreservefonds-Konto | 11000 | — |
| Diskontwechsel d. d. Reichsbank | 170000 | – | Effektenreservefonds-Konto | 2317 | — |
| Effekten-Konto | 199961 | 50 | Delkrederefonds-Kto. | 4800 | — |
| Hypotheken-Konto | 136500 | — | Kriegsreservefonds-Konto | 1270 | — |
| Kontokorrent-Konto | 80276 | 27 | Spareinlagen-Konto | 843232 | 33 |
| Vorschuß-Konto | 255914 | 62 | Scheck-Konto | 12241 | 99 |
| Inventar-Konto | 110 | — | Kontokorrent-Kredit-Konto | 71740 | 75 |
| | | | Vorauserhobene Zinsen 1919 | 418 | 75 |
| | | | Reingewinn | 16599 | — |
| | 1092950 | — | | 1092950 | — |

**Der Vorstand:**
Max Janke. Albert Reifegerste. Paul Barth.

**Wratzke u. Steiger,** Hoflieferanten
Poststrasse 9/10.
Juwelen — Gold — Silber. V3278

# Geschäfts-Anzeiger.

*Alle Haararbeiten*
**Zöpfe** in allen Preislagen. Ersatzteile i. größter Auswahl. Versand nach Einsendung einer Haarprobe.
**Hauben-Netze.**
**Kopfwäsche** mit Frisur 2 Mark.
Ankauf v. ausgekämmtem **Damenhaar.**
**Zopf-Siebert,** Halle, Leipziger Str. 33.

Auskunfteien.
Beyrich & Greve, Gr. Steinst. 311.

Abfuhr-Institute.
**Emil Banse,** Keßnerstr. 1 Tel. 297

**Beerdigungs-Institute,**
M. Burkel, Kl. Steinstr. 4.

Bilderrahmen-Fabrik.
**Joh. Mende,** Mittelstr. 4. Tel. 2821.

Bohnermasse.
Tapetenhaus Gerstemann, Alt. Markt 3

Bücher u. Zeitschriften.
Modenzeit. t. Abonn. frei Haus Buchhandlg. Jentzsch, Annenstr. 3.

Bürstenwaren.
**A. Kunzemann,** Leipzigerstraße 25, Fernsprecher 2869.

Damenputz
**Anna Arnold,** Leipziger Straße 251.

El. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungsk., Klingel-u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleuml. f. El.
**Franz Berger** A. d. Universität 13 Tel. 2332

El. Licht- u. Kraft-Anl., Klingel-Tel-, Blitzabl.-u. Beleuchtungs-
**L. Kissiano,** Bryanderstraße 26. Tel. 1231 Gegründet 1872

Einrahmungen.
**Joh. Mende,** Mittelstr. 4. T. 2821
**G. A. Roll,** Gr. Steinstr. 69.

Kinderwagen u. Korbwaren.
Th. Lühr, Leipzigerstr 94, F. 6198

Korsetts u. Leibbinden
Spezial-Korsettfabrik **Bernhard Haent,** Schmeerstr. 2. Fernspr 2795.

Lederhandlung
**C. Friedrich Nachf.,** Brüderstr. 13

Malerschablonen.
Tapetenhaus Gerstemann, Alt. Markt 3

Möbel-, Spiegel und Polsterwaren.
GeorgSchaible. Gr. Märkerstr. 2.

Nähmaschinen auch Reparaturen.
**Singer Co.,** Nähm.-A.-G. Leipziger Str. 23.

Optiker u. optische Anstalten.
**R. Kleemann,** Moritzzwinger 9.

**Rechtsbüro W. Hess**
Anhalter Straße 7 II r.
Reklamation., Gesuche und alle Rechtssachen

Schäfte-Fabrik.
**F. Noah,** Leipziger Straße 16.

Schreibmasch. u. Reparaturen
Spez.-Reparaturwerkst. a. Systeme
M. Knauth, K. Ulrichstr. 1, T. 4013

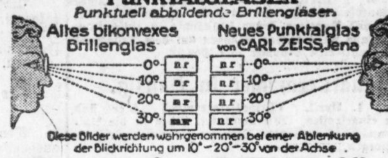
Schirme, Stöcke, Pfeifen.
E. Korras ... Leipzigerstr. ...

Tapeten.
Tapetenhaus Gerstemann, Alt. Markt.

**Künstliche Zähne**
Behandlung kranker Zähne. Zahnfüllungen.
**Zahn-Heilanstalt von A. Neubauer,**
(vorm. **Britannia**), Gr. Ulrichstr. 11 II. Fernr. 2865.
Sehr massige Preise.

# C. W. Trothe,
Gr. Steinstrasse 16. Optische Anstalt.
Telephon 2916. Gegr. 1816.

**ZEISS**
**PUNKTALGLÄSER**
*Punktuell abbildende Brillengläser*




Diese Bilder werden wahrgenommen bei einer Ablenkung der Blickrichtung um 10° – 20° – 30° von der Achse.

**Verbesserte Augengläser.**
Ausführliche Beschreibung kostenlos.

**Unterricht**

**Akademiker**
sucht Handelsschul-Unterricht. Ang. unt. A. U. 637 an d. Exp d. Ztg. 12151

**Vermischtes**

Fast neue **Maßschaftstiefel,** Gr. 38, schm. Fuß umzutauschen. Bei 10—1 Uhr. Ludw.-Wuchererstr 74 II

**Rhabarberpflanzen,**
**Johannisbeersträucher, Himbeersträucher, Erdbeerpflanzen, Dahlienknollen etc.**
**Steckzwiebeln**
1 Kilo 4,50 M., Postkolli 20 M.
Für später: a496/1
**Tomaten- u. Gemüsepflanzen.**
**Jedes Quantum liefert:**
**Thalkacer, Wahren-Leipzig.**

**Pianos**
in allen Holz- u. Stilarten in großer Auswahl.
**C. Rich. Ritter**
Flügel- u. Pianofabrik.

**Ganze Namen od. Vornamen**
läßt zum Zeichnen von Wäsche usw. weben (rote Schrift a weißem Bande) **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstraße 84.

Auskunft umsonst bei
**Schwerhörigkeit**
Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendach bewährten, patentamtlich geschützt. **Hörtrommeln.** natürl. Bequem und unsichtbar zu tragen.

Glänz. Anerkennungen. Größe
**Sanis Versand München. 751 b**

**Obstbäume**
besonders starke, bereits reichtragbare **Pyramid., Buschbäume, Spaliere** u. aufrechte **Schnurbäume der besten Apfel- und Birnensorten. Beerensträucher, Ziersträuch. Zierbäume und Alleebäume. Verzeichnis umsonst!**
**Ed. Poenicke & Co. m. b. H.**
Baumschulen in Delitzsch.

**Reform-Beinkleider**

**Schlupf Hosen, Turnhosen**
für Damen und Mädchen, in großer Auswahl.
**H. Schnee Nachf.,**
A. & F. Ebermann
Halle S., Gr. Steinstr. 84.

## Bauverein für Kleinwohnungen,
eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht zu Halle a. Saale.

Bilanz am 31. Dezember 1918.

| Aktiva. | M | Passiva. | M |
|---|---|---|---|
| Grundstücke | 3757095.80 | Geschäftsguthaben | 435536.07 |
| Geräte | 6800.— | Reservefonds | 13122.39 |
| Hinterlegung | 325.— | Hilfsreservefonds | 6372.95 |
| Wertpapiere | 18800.— | Bauerneuerungsfonds | 40463.— |
| Bank- usw. Guthaben | 235651.34 | Hypotheken | 3149955.79 |
| Forderungen, sonstige | 2111.94 | Schuldverschreibung | 336409.59 |
| Kassenbestand | 3841.58 | Schulden, sonstige | 24857.32 |
| | | Reingewinn | 17908.35 |
| | 4024625.66 | | 4024625.66 |

Mitgliederbestand bei Beginn von 1918 . . . . 1822
Eingetreten sind im Laufe von 1918 . . . . 391 = 2213
Ausgeschieden sind mit Schluß von 1918 . . . . 84
Mitgliederbestand bei Schluß von 1918 . . . . 2129
Das Geschäftsguthaben hat sich 1918 vermehrt um M. 89384.33
Haftsumme der Mitglieder am 31. Dezember 1918 . M. 697500.—
Sie hat sich gegen 1917 vermehrt um . . . M. 117300.—

**Der Vorstand.** A 4
Balke. Schulze. Schwarzkopf. Wienecke.

**Die Geschäftsstelle**
**der Deutschen demokratischen Partei**
**in Halle**
befindet sich jetzt
**Leipzigerstr. 21, 1 Treppe.**
Fernruf 1277.
**Anmeldungen neuer Mitglieder** werden in den Geschäftsstunden von 9—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags entgegengenommen.
**Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.**

**Bruchleidende**
anerkennen dankbar die gesetzlich geschützte **Hernien-Bandage D. R. P.** und Auslandspatente. Sinnreiche Konstruktion ohne jede Feder, haltbar aus Leder, individuell dem Bruch entsprechend nach Maß angefertigt, selbst Nachts bequem tragbar. Die einzigartig konstruierte Pelotte hält den Bruch wie eine schützende Hand von unten herauf zurück. Schriftl. Garantie ca. 15000 Stück im Gebrauch, bestens bewährt.
**Hernien Bandagenhaus Winterhalter,**
Halle a. S., Zinksgartenstraße 2.

# Aufrufung
**der ausländischen Wertpapiere**
zur Erledigung der Formalitäten bei Ablieferung der beschlagnahmten **Auslandswerte** und zur
**Neuanlage der freiwerdenden Kapitalien**
empfiehlt sich
**L. Schönlicht,** Bankgeschäft,
Poststr. (Stadt Hamburg),
Fernsprecher 6058.

**Zahnpraxis Zimmermann**
**Wieder eröffnet seit 1. April.**
**Riebeckplatz** (Eingang Landwehrstrasse 28).
Telephon 4830. V3074/5

**Jalousien, Rolläden, Rollwände**
liefern und reparieren h 1383 1
**Franz Rudolph & Co.,** Kronenstr. 16. Fernspr. 2106.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190402014/fragment/page=0004